

Martin Luthers Schwiegermutter kam aus Schlesien

Bisher unbeachtete Urkunden weisen nach Sagan

Von Jürgen Wagner, Düsseldorf

Seit Jahrhunderten streiten Reformationsgeschichtler und Familienforscher darüber, wer die Eltern der 1499 geborenen Katharina v. Bora, der Ehefrau des Reformators Dr. Martin Luther (1483 – 1546), waren. Als einigermaßen gesichert war bislang nur anzusehen, daß ihre Eltern ein 1505 beurkundeter „Jhan von Bora auf Lippendorf“ (heute abgebagert im Südraum Leipzig) und eine ebenfalls nur bei dieser Gelegenheit erwähnte Margarete aus einer bislang unbekanntem Familie waren. Aus der Ungewißheit über die Herkunft der leiblichen Mutter der „Lutherin“ entwickelte sich um 1900 die anrührende Böse-Stiefmutter-Legende. Immer wieder wurde versucht, Katharina von Bora eine hochadelige mütterliche Verwandtschaft, von der sie nie gesprochen hat, zuzuschreiben, so vor allem zur Familie von Haugwitz, die einen Bischof von Naumburg und einen Bischof von Meißen zu ihren bekanntesten Mitgliedern zählt. Neuerdings war sogar von verwandtschaftlichen Beziehungen zum „meißnischen Heldenadel“, was immer das sein mag, die Rede, genauer zur uradeligen Familie Pflug, die so bekannt und altadelig war, daß sie auf die Führung des Adelsprädikates verzichtete. Allerdings konnte keine dieser Mutmaßungen jemals durch urkundliche Nachweise gefestigt werden. Der Düsseldorfer Hobbyhistoriker Jürgen Wagner, als Mitglied des Torgauer Geschichtsvereins seit vielen Jahren zur Herkunft der Katharina von Bora forschend, ist jetzt eher zufällig auf mehrere bisher unbeachtete Urkunden gestoßen, die glaubhaftere neue familiäre Beziehungen aufzeigen, die Verwandtschaft der Lutherin deutlich erweitern, vor allem aber zu ihrem sozialen Umfeld stimmig sind.

Auf der Suche nach einer bisher nur vermuteten älteren Schwester der Lutherin, die mit einem „Fabian von Unwerden uff Reichenaw“ verheiratet war, fand der Familienforscher im niederschlesischen Reichenau (jetzt Bogumilow pow. Zary) zwischen Sorau und Sagan einen Fabian von Unwird, der dort bis 1524 als Grundbesitzer nachweisbar ist, urkundlich belegt. Das Fürstentum Sagan gehörte von 1473 bis 1549 zum Herrschaftsbereich der sächsischen Wettiner. Eher zufällig wurde in der 1911 von Arthur Heinrich veröffentlichten „Geschichte des Fürstenthums Sagan“ im Zusammenhang mit Ehen zwischen Adligen und Bürgerlichen ein kurzer Hinweis auf eine dann 1927 in einem Sammelwerk für schlesische Urkunden

beschriebene Urkunde des Stadtarchiv Sagan bemerkt. Sie besagte, daß im Jahre 1500 ein „Mathis Poyde, Vogt zu Mulberg“ in Sagan erklärte, nach dem Tode der Ehefrau Christine des Hans Heynecke Langehans, Bürgers zu Sagan, sei einiges Erbe an deren Schwestern gefallen, nämlich an des Poydes Frau Walpurgis und an „Margarethe, des gestrengen und festen Hansen von Bor zu Lippendorf.“ Ehefrau. Der Bearbeiter von 1927 hatte seinen Auszug allerdings mit irreführenden, nach Schlesien verweisenden Ortszusätzen versehen, so daß diese Urkunde in der Folgezeit gänzlich unbeachtet blieb, zumal zwischen 1918 und 1999 die Herkunft der Lutherin ohnehin kein genealogisches Forschungsthema war.

Tatsächlich lassen sich alle in dieser Urkunde von 1500 genannten Familien auch sonst nachweisen. Die Tuchmacherfamilie Langehans war seit 1454 in Sagan ansässig und stellte Stadtkämmerer und Bürgermeister. Ihr entstammte als bekanntestes Mitglied der Erbauer des Brandenburger Tores in Berlin, Carl Gotthard Langhans (1733 – 1808). Mitglieder der Familie Poyde waren seit 1445 im Gebiet zwischen Eilenburg, Delitzsch und Bitterfeld ansässig. Bekannt ist hier der Bitterfelder Bürgermeister Benedictus Poyde, der nach dem Stadtbrand von 1473 für den Wiederaufbau sorgte. Mathis Poyde dürfte Amtmann in Mühlberg/Elbe gewesen sein, auch wenn dafür bisher kein Nachweis geführt werden kann. Daran, daß der 1500 genannte Hans von Bor zu Lippendorf und der 1505 beurkundete Jhan von Bora zu Lippendorf als identisch anzusehen sind, dürften bei der damals noch nicht festgelegten Schreibweise von Orts- und Familiennamen keine ernsthaften Zweifel bestehen. Zudem haben Recherchen ergeben, daß im Jahre 1482 die Stadt Delitzsch 27 Gulden für eine Heerfahrt nach Sagan aufbrachte. Es scheint somit nicht ausgeschlossen, daß Jhan vom Bora und Mathis Poyde als junge Männer zu den sächsischen Söldnern gehörten, die im Glogauer Erbfolgekrieg (1472 – 1482) den Schutz des Fürstentums Sagan gewährleisten sollten und sie sich dort verheirateten.

Die bisher nicht beachtete Urkunde von 1500 wird heute im polnischen Staatsarchiv Zielona Gora (früher: Grünberg/Schlesien) aufbewahrt. Wenn auch der Familienname der Mutter der Katharina von Bora nicht genannt ist, so ist doch nunmehr ihr Vorname Margarete als gesichert anzusehen. Darüber hinaus eröffnen sich über die Familien Langhans in Niederschlesien und Poyde im damaligen Sachsen in der Lutherdekade für die Forschung völlig neue Blickwinkel.